



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nachrichten aus unserer europäischen Provinz.

Nachrichten aus unserer europäischen Provinz.



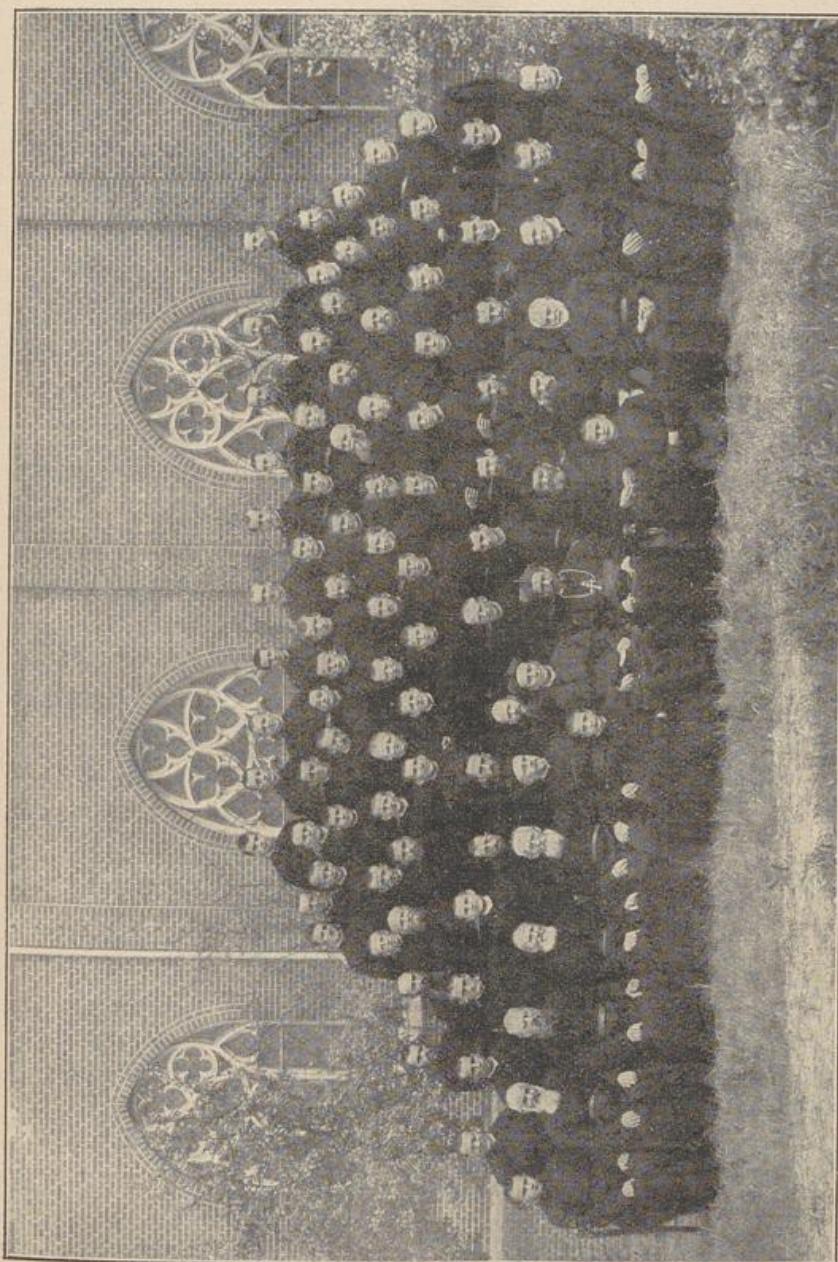
Lang schon war den Mitgliedern unserer Bildungsanstalten in Holland und Deutschland bekannt, daß unser Hochwst. Herr Bischof und Generalsuperior dieses Jahr seine Visitation nach dem Norden unternehmen wollte. Insgeheim bereitete sich jedes Haus vor, den geliebten Oberhirten möglichst herzlich und freudig zu empfangen. Der hochwürdigste Herr Bischof Fleischer war in Begleitung eines seiner Generalräte, des Hochw. Herrn P. Emmanuel Hanisch, Rektor von Lourdes (Südafrika) bereits im Februar von Mariannhill abgereist und zunächst in dringenden Angelegenheiten nach Amerika gefahren. Von dort aus gedachte er gegen Ende April in Europa einzutreffen, zunächst in Holland. Dies geschah auch und zunächst stattete der Bischof dem Mutterhaus der Schwestern vom kostbaren Blut in Helmond einen Besuch ab.

Am Freitag Mittag dem 1. Mai trafen die beiden lieben hohen Gäste in St. Paul unserm Noviziatshaus ein und wurden von der Gemeinde mit größter Freude empfangen. Am meisten freute sich unstreitig die stattliche Zahl neueingetretener Brüder- und Klerikernovizen, welche aus den Händen des Hochwürdigsten Herrn Generals das hl. Kleid am 2. Mai erhielten und eine andere Schar Jungprofessen, die an demselben Tage in die Hände ihres Oberhirten die hl. Gelübde ablegen durften. Nur zu schnell verging der leider nur kurz bemessene Aufenthalt des hohen Gastes.

Nacheinander stattete der Bischof allen Häusern der Provinz seinen Besuch ab und überall wurde er festlich und begeistert empfangen. Der größte Jubel herrschte natürlich bei der Jugend, wie dies ja immer der Fall ist, wenn lieber Besuch kommt. Das Missionsseminar „Aloysianum“ in Lohr bereitete dem Hochwürdigsten Herrn wohl den großartigsten Empfang. Durch die festlich geschmückte Pforte hielt der hohe Guest seinen Einzug umrauscht von den Klängen der Musikkapelle und dem Jubelchor der Sängerschar des Seminars. Unvergeßlich wird der Aufenthalt des Guests im schönen Aloysianum bleiben für ihn und die liebe Jugend, die zu Ehren ihres geliebten Vaters ihr Bestes bot.

Nicht minder begeistert war der Empfang, den das Missionsseminar St. Joseph dem Oberhirten bereitete. Auch hier gab Mariannhills Jugend den glänzendsten Beweis seiner Liebe zu seinem Bischof und der Mission. Die drei Kommunitäten von St. Joseph, Missionshaus, Missionsseminar

und die philosophische Fakultät wetteiferten miteinander dem verehrten Gaste ihre Liebe zu bezeigen. In der Seminarkapelle hielt auf



Hoher Besuch im Noviziatshaus „St. Paul“, Walber (Nhd.)

Pfingsten der Hochwürdigste Herr das erste Pontifikalamt in einem unserer Institute in Europa.

Selbstverständlich war der Hauptzweck der bischöflichen Reise nicht die Huldigung, sondern sehr ernste Angelegenheiten der Kongregation mußten besprochen werden. Ueberaus trostreich waren die Mitteilungen, welche der hohe Guest und Vater Mariannhills immer wieder machte von dem südafrikanischen Missionswerk. Aber immer klingt der Refrain aus in das Bedauern so wenig Arbeiter für das große, schöne, aussichtsreiche Arbeitsfeld.

Berufe fehlen und diese müssen erbeten werden. Mittel fehlen und diese müssen beschafft werden. Gott will, daß sein Werk durch Menschenhilfe und Menschenkräfte gefördert werde. Gott will, daß die Menschen seine Werke hiernieden schaffen. Wer vermag sich der Auffassung zu verschließen, daß noch mehr für die Mission getan werden könnte, wenn der Sinn für die Mission und das Verständnis für die Interessen Gottes mehr geweckt würde? Wofür hat man heutzutage auch im armen Deutschland noch Geld. Wer zu sehen und zu hören versteht, der weiß es. Was man für Gott tut zur Rettung unsterblicher Seelen ist sicher wohlgetan und dieses Wohltun trägt Zinsen.

Der Hochwürdigste Herr, der ja geborener Bayer ist und wie bekannt den Wallfahrtsort Dettelbach bei Würzburg seine Heimat nennt, hatte die Freude, im Kreise lieber Familienangehörigen zu weilen. Und in Würzburg selber, wo er seine erste Kaplanszeit verbrachte, hielt er im Kreise liebster Freunde unter gewaltigen Andrang in einem bekannten größeren Lokale einen Missionsvortrag, der größten Anklang gefunden.

Der Hochwürdigste Herr besuchte dann Rom, wo er am Grabe des Apostelfürsten neue Kraft und Stärke erflehte vom Geber alles Guten und Vater alles Trostes, des ewigen Hohenpriesters Jesus Christus. Beim Heiligen Vater durfte der Hochwürdigste Herr längere Zeit verweilen und über sein schönes Missionsfeld, seinen reichen Hoffnungen, aber auch vielfachen Schwierigkeiten, Bericht erstatten.

Zum Schluße geruhte Seine Heiligkeit allen Mitgliedern der Kongregation von Mariannhill, so wie allen Mitarbeitern Freunden und Wohltätern, wie allen Lesern unserer Zeitschrift seinen apostolischen Segen zu geben.

Von Rom kehrte der Hochwürdigste Herr nochmals nach Deutschland zurück, um einige dringende Geschäfte zu erledigen und allen Häusern seinen Abschiedsgruß und Segen zu geben für weiteres Arbeiten im Dienste des göttlichen Meisters und zum Heile der unsterblichen Seelen.

In diesen Tagen fährt der Hohe Besuch bereits auf hoher See, dem Süden entgegen, indem er allen Lieben und Freunden sein letztes Lebewohl zuruft.

Möge er drüben lange, recht lange wirken im Weinberg des Herrn;
wir unterstützen Ihn durch unser schwaches Gebet und unser Opfer
in der Heimat.

(P. Dominikus.)

Allerlei aus Rhodesia.

Von P. Ignatius Arnoz, R. M. M.



us dem hiesigen Volks- und Schulleben berichtete ich leßthin
einige Frage- und Antwortstücklein. Nicht fortsetzen will ich
sondern in einer anderen Wendung zeigen, auf welche Ge-
danken ein Eingeborener zu kommen vermag. Dann will
ich erzählen, was „ich“ geleistet, resp. erfahren habe.

Als in der Kriegszeit unsere Priester Rhodesia verlassen mußten,
trauerte ein Mädchen um den abgegangenen P. Ignatius. Als sie ihr
Leid mal der Schwester mitteilte und meinte: „Wie wird es denn nun
werden, wenn es mit uns zum Sterben kommt und wir keinen Priester
haben?“

Die Schwester tröstete sie mit dem Hinweis: „Hat euch's denn der
P. Ignatius nicht so oft gesagt, wie ihr's zu machen habt, wenn ihr ohne
Priesterhilfe am Sterben sein solltet? Hast du's denn vergessen, was er
von der Reue, der vollkommenen sagte?“

Doch da ward das Mädchen erst recht traurig und sagte: „Ja, weißt
Schwester, das ist nicht so, wenn wir allein es tun, wir treffen das
nicht aus uns selbst ohne Priester. Was nützen denn Worte, die nicht aus
dem Herzen kommen. . . . Wie wirds nur werden?“ Eine tiefe, schöne,
lehrreiche Antwort auch für Europäer, ja auch für uns Missionäre, die
wir daraus viel lernen können.

Als man in Triashill endlich eine Krankenschwester erhalten hatte,
besuchte dieselbe unter anderen auch einmal einen alten, blinden Mann
mit einem bösen Bein. Sie redete ihm zu auf die Station zu gehen,
dort könne ihm leichter geholfen werden, dort habe er auch näher
zum lieben Gott usw.

Da schaute der Mann die Schwester an und murmelte: „Gott weiß
aber auch, „daß ich da bin,“ so kann er mir doch auch da helfen . . .“
Was wollte die Schwester nun auf diese an sich richtige Logik dieses
Heiden antworten? Leider weiß ich nicht mehr den Ausgang, ob er näm-
lich mitgegangen und getauft ward oder nicht.

Weil ich gerade von einem kranken Manne redete, fällt mir noch
einer ein, der auch „sterbens“ krank gemeldet wurde. Als der Bruder zu